



EVANGELISCHE KIRCHE
DEKANAT WORMS-WONNEGAU

Präses Alexander Ebert
Dekan Harald Storch

Seminariumsgasse 1
67547 Worms

Tel: 0 62 41 / 84 95 0
Fax: 0 62 41 / 84 95 29

dekanat.worms-wonnegau@ekhn.de
www.worms-evangelisch.de

27.03.2020

Evangelisches Dekanat Worms-Wonnegau • Seminariumsgasse 1 • 67547 Worms

An die Pfarrämter bzw. Kirchengemeinden
im evang. Dekanat Worms-Wonnegau
sowie befreundete Menschen und Institutionen

Liebe Geschwister,

in diesen Tagen sind wir alle mit nie erlebten Herausforderungen konfrontiert und ich danke Ihnen ausdrücklich für die vielfältigen Initiativen und dass Sie Ihren Dienst unter solch erschwerten Bedingungen tun. Ebenso haben wir alle Grund, unsererseits dankbar derer zu gedenken, die dazu beitragen, das Alltagsleben und die Versorgung aufrecht zu erhalten, besonders auch im medizinischen Bereich. Erfreulich sind die vielen Hilfsangebote, die dieser Tage entstehen.

Angefügt in diesen Zeilen eine theologische Besinnung, die Sie gerne weitergeben mögen.

Ihnen sehr verbunden
grüßt auch von Herrn Ebert
Ihr

Dekan Harald Storch



Liebe Geschwister,

dieser Tage kam mir eine familiäre Kontroverse in den Sinn, die etwa 50 Jahre zurückliegt. Es ging um den Seuchenacker meines Heimatdorfes am Rande der Wetterau. Dieses Feld war als Notfriedhof gedacht. Es war sofort zu räumen, falls die Bestattungsplätze auf dem Dorffriedhof um die Kirche nicht mehr ausreichten. Nun hatte die Kommune meinem Vater gegenüber das Pachtverhältnis beendet, weil dort zwei schöne Bauplätze ausgewiesen werden sollten. Meine Oma war außer sich: „Das können die doch nicht machen! Das ist doch der Friedhofsacker. Wo sollen wir denn hin, wenn eine Seuche kommt?“. Meine Großmutter bekam dann zu hören, dass man doch heutzutage mit der modernen Medizin alles andere als hilflos wäre...

Das Coronavirus führt uns vor Augen, wie empfindlich und gefährdet das Zusammenspiel der verschiedenen Lebensbereiche ist, wie zerbrechlich das persönliche und wirtschaftliche Leben. Dennoch ist die Einschränkung von sozialen Kontakten offenbar der einzige Weg, das Ansteckungsrisiko zu verringern und die Ausbreitung der Krankheit zumindest zu verlangsamen. Abstand zu halten ist gut für die Gemeinschaft und letztlich für uns selbst. An die Zerbrechlichkeit menschlichen Lebens werden wir gerade auch während der Passionszeit erinnert. Nicht im Starken und Gesunden zeigt sich Gott, sondern im leidenden Jesus am Kreuz.

„Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns.“ Dies schrieb Dietrich Bonhoeffer in einem seiner Briefe aus dem Gefängnis (WEN 394). Aufs Kreuz zu schauen, heißt der Not in der Welt nicht auszuweichen. Gleichzeitig vertrauen wir darauf, dass Gott, der Tod und Leiden nicht aus dem Weg gegangen ist, durch Jesu Auferstehung für den Sieg des Lebens steht, für einen neuen Anfang.

Unsere sonntäglichen Gottesdienste erinnern an diesen einen Ostermorgen, an die Wende zum Leben. Insofern schmerzt es, wenn wir den einen besonderen Morgen nur auf Abstand begehen können, so sehr wir durch Gottes Geist verbunden sind. Im Psalm 84, der besonders zum letzten Sonntag gehört, finden sich im Vers 11a die folgenden Worte: „Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst Tausend“. Auch Kirchen, in denen wir nicht feiern können, sind Erinnerungszeichen von Gottes Nähe, bleiben Orte der Verheißung. Auch als Türhüter von Gottes Haus (Psalm 84, Vers 11b) übermitteln wir Gottes Segen. AMEN.

Ihnen stets verbunden grüßt, auch von Herrn Ebert,
Dekan Harald Storch